Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte,

Landes- und Volkskunde

Herausgeber: F. Pieth **Band:** 8 (1857)

Heft: 6

Artikel: Ueber Runkelrübenbau-Ertrag- und Verwendung

Autor: Wassali, F.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-720899

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bündnerisches

Monatsblatt.

Mr. 6.

Juni.

1857.

Abonnementspreis für das Jahr 1857:

Ueber Runkelrübenbau-Ertrag= und Verwendung.

(Referat von F. Waffali im Rulturverein des Bezirts Unterlandquart).

Möglichst hoher Ertrag ift das Losungswort des Land= wirthen, darnach ju ftreben unfere Aufgabe. Bon diefem Standpuntte ausgebend hat man sich zu fragen: auf welche Urt und Weise, durch welche Pflanzung ziehe ich am meisten Rugen aus meinem Boden, konvenirt es mir beffer meinen Boden als Wiese oder als Acker zu benuten und letteres angenommen, habe ich unter den gegebenen Berhältniffen den Uder mit Winterweizen, oder Roggen oder mit Sommerhalmfrucht oder mit Kartoffeln, Türken, Runkelruben, Tabad, Kabis 2c. zu bestellen? Mancherlei Berhältniffe kommen bier in Betracht, die ju dem einen oder anderen Berfahren bestimmen: Größe des Bodens über den man zu verfügen hat im Berhältniß jum Bedürfniß, Lage, Beschaffenbeit des Bodens, Fruchtfolge, der Preis des einen oder anderen Produftes 2c. - Es ift gewiß nicht fo leicht das relativ Richtige ju finden, abfolut richtig fann fein Berfahren genannt werden. Leider muffen wir alle befennen, daß noch manches Stud Boden in unserer Gegend nicht denjenigen Rugen abwirft, ben es bei anderer zwedmäßigerer Behandlung und bei richtigerer Auswahl der Pflanzung abwerfen tonnte. Siebei drängt fich mir unwill= führlich die Frage auf: warum ift die Runfelrübenpflanzung bei uns noch so wenig im Brauche, während in den unteren Rantonen, in Deutschland, Frankreich, Belgien, Solland und England

die Rübenpflanzung ichon feit einer Reihe von Jahren fo ichwung= baft betrieben murde? Es hat zwar in den letten Jahren die Runfelrübe auch bei uns Eingang gefunden; man findet fie in vielen Türkenädern zwischen den Reihen gepflanzt; man bat fie als Schweine= und Biebfutter ichon ichagen gelernt. aber ift beren bisberige Pflanzung meift nur als Rebending be= handelt worden. Der Grund Dieser Bernachläßigung liegt ba= rin, daß einerseits ber Landwirth bei uns an nichts anderes gewöhnt war als das Bieh mit heu und Emd zu füttern und wie stark die Gewohnheit ift, wissen wir alle, - andererseits aber auch deren Ertrag als Hauptpflanze in einem Felde noch nicht hinlänglich befannt geworden ift. - Der 3meck bieses meines Bortrags ift die Runkelrubenpflanzung in dieser Gegend ju Ehren zu bringen, ihre Bortheile und die Art und Beife, wie sie zu betreiben und wie die Runkelrüben am besten ver= werthet werden, Ihnen mitzutheilen. Wenn der eine oder andere unter Ihnen dadurch veranlaßt wird, ein Stud Boden der Runfelrube zu widmen und damit ben Ertrag deffelben zu er= boben, fo ift mein Zwed erreicht.

Name und Abstammung: Die Runkelrüben sind je nach der Gegend unter verschiedenen Namen bekannt. Ihr bostanischer Name ist beta cicla. Sie gehört zu der Mangoltsart und wird bald Dickrübe, Dickwurze, Burgunderrübe, Zuckerrübe genannt. — Sie stammt vom südlichen Europa her, wo sie am Meeresstrande wild wächst. Wer sie nach dem mittleren Europa und nach England gebracht hat, ist nicht bekannt. Es ist sedensalls eine Pslanze, die Europa schon großen Rußen gebracht und besonders den in größerem Maßstabe Landwirthschaft treibenden Gutsbesitzern Englands, Frankreichs und Deutschlands zu großem Bortheil gereichte. Die Kontinentalsperre, die durch Napoleon erzwungen wurde, hat wesentlich mit zu Berbreitung der Runskelrübenpslanzung beigetragen, weil sich Frankreich von den englisschen Zuckerrohrkotonien emanzipiren wollte und daher die Zuckerschriftation und zu diesem Behuse den Kunkelrübenbau beförderte.

Arten. In Folge des verschiedenen Bodens und der versschiedenen Behandlungsart entstanden nach und nach eine große Anzahl von Arten. Man unterscheidet nach der Form runde und länglichte und nach der Farbe weiße, gelbe und rothe. Die weiße gilt sür die zuckerreichste und am größten wird die längslichte rothe. In der letztjährigen Ausstellung waren die blaßerothen Kunkelrüben aus dem Weisenhaus die größten; sie wogen bis 19 V. — Die über die Erde hinauswachsenden sind nicht so ergiebig in Größe und Zuckerstoff als die in die Erde wachsenden.

Chemische Bestandtheile. Die Blatter der Runfelruben, durch welche sie einen wesentlichen Theil ihrer Eristenzmittel aus ber Luft fich aneignen, enthalten 4,62 pt. Stidftoff mabrend Rlee nur 1,7 pt. enthalt, - ein Beweis bafur, daß die Run= felrübenblätter einen fehr schägbaren Theil der Pflanze ausmachen, was übrigens auch die Erfahrung lehrt, indem wir fie bem Bieh und den Schweinen als Futter reichen. - Die Afche der Runfelrüben enthält auf 424 & Rali 122,6, Natron 175,9, Ralf 35,9, Talf 14,6, Rieselerde 8,9, Gisenorid 3,1 und Ab= gang 63. Derjenige Bestandtheil der uns die Runfelrube be= fonders schätzenswerth macht, ift der Budergehalt derfelben. besteht außerdem aus Gummi, Pefrin, Pflanzeneiweiß, Ertraftinftoff, Holzfaser, Apfelfaure, Sauerfleefaure und außer den oben schon angeführten Kali und Kalk aus Amoniaksalzen. Der bis= ber erzielte Zuckergehalt ift 6-10 pt. - Die besten Runkel= rüben sind diefenigen von einem Gewicht von 3-4 %, welche mit Krachen gerbrechen und im Baffer ichnell unterfinfen, beren Ropf möglichst flein ift und von gleichförmiger Gestalt mit wenig Nebenwurzeln, und die einen fugen, möglichst konzentrischen Saft abgeben, welcher ziemlich frei von Nebengeschmack ift. Sowohl chemische Untersuchungen als die Buderfabrifation- und Brennerei= erfahrungen haben bewiesen, daß die mittleren Runfelrüben mehr Buckergehalt haben als die großen, und daß besonders die weiße schlesische Runfelrübe, die nie so groß wird, die zuckerreichste ift.

Rlima. Die Runkelrüben gedeihen am besten in einem mäßig feuchten und warmen Klima, kommen aber auch noch in heißeren Gegenden bei sorgsamer Behandlung in der ersten Zeit gut fort. Unser Klima eignet sich vorzüglich für Runkelrüben, wie dies auch die Erfahrung, die besonders in Chur in größerem

Mafftabe gemacht wurde, bewiesen.

Lage und Boden. Die beste Lage des Runkelrübenackers' ist eine sonnenreiche mit freiem Luftzug. Daber würde man sich nicht leicht eine bessere Lage als die Herrschaft wünschen können.

Am liebsten haben sie einen tiefgelockerten, humusreichen fräftigen Boden, der nicht zu feucht aber auch nicht zu trocken sein darf. Daher taugen alle Lehmbodenarten, die etwas seuchsten kalkhaltigen Bodenarten, aufgeschwemmte Niederungen, trosen gelegte Teiche und Moore sehr gut. Zu steinig darf der Boden nicht sein. In leichtem etwas sandigem Boden werden sie zuckerreicher jedoch nicht so üppig und groß. — Bei gehöriger Behandlung kann man jede Bodenart außer dem eigentlichen Sandboden für die Runkelrübe geeignet machen.

Düngung. Besonders da wo der Boden nicht von Ras'

tur sehr fräftig ist, muß zu den Runkelrüben tüchtig gedüngt werden, wenn man einen großen Ertrag haben will. Frischer Dünger, Roß= und Schafmist sind eher zu vermeiden, ersteres weil der Zuckergehalt sehr darunter leidet und letzteres, weil diese Düngungsarten zu sehr den Boden austrocknen, was die Runkelrübe nicht liebt. Einjährige gut gearbeitete Compostdün=gung ist entschieden die in seder Hinsicht zuträglichste. Haupt=sache ist aber die zwei die dreimalige Begüllung um das Wachsthum zu befördern und einen möglichst großen Ertrag zu erzielen.

Da wo der Boden an und für sich ziemlich fräftig ift, wurde auch eine blose Samendungung mit nachfolgender Begullung als vollkommen genugend gefunden. Jedenfalls wird dadurch das schnellere Aufgehen des Samens befördert und da= mit besonders in boberen Gegenden, mo man auf eine fürzere Rulturzeit beschränkt ift, ein wefentlicher Bortheil erreicht. an einigen Orten ichon mit Erfolg angewendete Samendungung erfolgt folgendermaßen: Man nimmt 1 % Thran oder Del. 1 % Brodmehl, schlägt das indem man 1 Maaß Wasser zugießt mit einem Befen tuchtig burcheinander und gießt fodann noch so viel Waffer zu, daß damit 4 % Samen eingeweicht werden fonnen, oder man nimmt 1/4 % Schwäfelfaure und 1 % Bucker und rührt daffelbe mit 1/2 & Waffer auf einer heißen Platte durch, bis diese Masse braun wird, mischt noch 1/2 & Brodmehl damit und gießt so viel Wasser daran bis man wie oben 4 g Samen gut damit einweichen fann.

Bestellung. Tiefe sorgfältige Ackerung und Verkleinerung der Erdschollen ist besonders nöthig, damit die Runkelrüben groß und schwer werden, indem ihre Burzeln bis 20" in die Erde gehen und da ihre Nahrung suchen. Je tiefer daher der Boden bearbeitet wird, desto mehr Nahrung erhält die Pflanze, weil eben nur der bearbeitete, aufgelockerte Boden der Pflanze Nahrung gibt, der seste, rohe Untergrund dagegen derselben nichts mittheilt; zudem hält sich die Feuchtigkeit in einem tief geackerten Boden viel länger, was für die Runkelrüben besonders wichtig ist. — Fleißiges Eggen ist wegen der Verkummlung der Erdsschollen und Zerstörung des Unkrauts sehr anzurathen. Man thut besser daran das Feld für die Runkelrüben schon im Herbste tief zu pflügen und dann im Frühling unmittelbar vor der Saat oder Anpslanzung wiederum. Auch der Dünger sollte im Herbst auf das Feld geführt und ziemlich tief untergepflügt werden.

Saat und Anpflanzung. Bei ausgedehnteren Pflan= zungen ist die direkte Saat in das freie Feld wenigstens in un= serer Gegend anzurathen, wegen Ersparniß an Arbeit und weil man beobachtet haben will, daß die nicht versetzen Runkelrüben zuckerreicher seien. Bei kleineren Stücken oder besonders wo man die Runkelrüben erst in mit Türken bebauten Boden zwisschen den Reihen anbringen will, ist das Unpflanzen mittelst Setzlingen vorzuziehen. Man spart hiebei auch an Samen. Für rauhere Gebirgsgegenden ist nur die Versetzungsmethode anwendsbar, so auch überall da wo die Saat die Anfang Mai durch Klima oder Boden oder weil man mit der Vorarbeit zu spät gestommen ist, nicht geschehen konnte.

Der absolute Samenbedarf p. Juchart ist 2 %, weil 1 % 10000 gesunde vollkommene Körner enthalten kann, und auf 2 Duadratschuh eine Pflanze zu stehen kommt. Man kann aber wohl das Doppelte an Samenbedarf annehmen, weil nicht jeder Pflanze 2 Duadratschuh Raum gewährt wird und besonders bei der freien Aussaat zwei bis drei Körner einander ganz nahe zu liegen

fommen, und auch nicht alle Korner feimfähig find.

Die Saat sowohl als die Anpflanzung der Setzlinge ge= schieht am besten in regelmäßigen Reihen, so daß man je zwi= schen 4 und 4 Reiben eine Weglinie läßt um die Pflanzen nachber leichter pflegen zu fonnen, die Reihen selbst muffen, wenn nicht Türken oder Bohnen dazwischen angebaut worden, 11/2, und in letterem Kalle 21/2' von einander entfernt sein und in der Reihe selbst jede Pflanze von der andern 1 Fuß. Samen wird in Kurchen gelegt und zwar 2-3 Samenförner zusammen, jedoch wo möglich nicht fo daß fie fich berühren, und 1-11/2" mit Erde belegt und sodann zur Zusammenhaltung der Keuchtigkeit im Boden, besonders bei leichterem Boden entweder gewalzt oder mit dem Rug leicht die Erde gedrückt. Um das Reimen zu befördern wird der Samen 1-2 Tage vor der Saat mit Gulle angefeuchtet. Die Saat fann auch mit einer Maschine bewerfstelligt werden. Die Unpflanzung mit Setzlingen geschieht mittelft eines Setholzes oder Anlegen in einer Pflugfurche. Sollte die Witterung zu trocken sein, so ift es nothwen= dig, daß die Setzlinge zugleich von Anfang an begoffen werden. Um die Pfahlwurzel je gerade in den Boden zu bringen, was für das spätere Wachsthum der Wurzel sehr wichtig ift, wird die Spige abgefneipt. Ferner hat man sehr barauf zu achten, daß feine Erde zwischen die Berzblätter fommt. - Die Zeit der Saat in das offene Feld ift von Mitte Upril bis Unfangs Mai; in das Krübbeet zur Setzlingerziehung thut man gut schon Anfangs April zu faen. Jede spätere Aussaat gibt we= niger Ertrag und zwar je um 14 Tag später um 10 % weni= Die Bersegung der Setlinge sollte spätestens Unfangs

Juni erfolgen. In Bezug auf spätere Verpstanzung ergab sich bei genau angestellten Versuchen folgender Ertragsunterschied: Unfangs Juni versetzte Runkelrüben ergaben einen Ertrag von 388 Cent. pr. Juchart.

solche von Mitte Juni 358 " "
" " Anfgs. Juli 185 " "
" " Mitte Juli 115 " "

Wflege. Sobald der Samen aufgegangen und vom Unfraut, das üppig mit aufwächst, gut zu unterscheiden ift, so muffen die Runkelruben behackt und begullnet werden, die Reini= gung muß spater wenigstens noch einmal wiederholt werden. Die Lockerung des Bodens um die Pflanze ist von großem Werth, weil dadurch Thau und Regen derfelben mehr zu Statten Dagegen ift das Bebaufeln nicht anzurathen, vielmehr hat man es der Runkelrübe viel zuträglicher gefunden bei der mehrmaligen Behackung um die Wurzel berum dieselbe von Erde zu befreien und damit eine Urt von Trichter zu bilden wodurch mehr Waffer aufgefangen und den durftigen Faferwurzeln zugeführt wird. - Das Abblatten im Laufe bes Sommers oder überhaupt bevor die unterften Blätter gelb werden, ift febr schädlich. Diesfällige mehrjährige Versuche haben folgendes Resultat geliefert: nicht abgeblattete Rüben gaben 322 % Knollen und 80 Cent. Kraut p. Juchart, mäßig abgeblattete 257 % Knollen und 125 % Kraut, dreimal abgeblattete 134 % Knollen und 265 % Rraut. Nimmt man wie gewöhnlich den Werth des Krautes im Berhältniß zu demjenigen der Knollen zu 1/4 an, so leuchtet ein, daß ein Berfahren, durch welches der Anollenertrag so fehr verringert und der Rrauterertrag in obigem Mage erböht wird, nicht convenirt.

(Shluß folgt.)

Beleuchtungsmaterial.

Unsere Vorsahren saßen mährend der langen Winterabende am Raminseuer, ein brennender Kienspahn diente als Leuchte und gestattete mit seinem ungleichen, flackernden Lichte kaum irgend eine Beschäftigung, zu welcher neben den Händen auch die Augen nöthig waren. Die Handwerker in den Städten verrichteten ihre Geschäfte bei qualmenden Del= oder Thranlampen und die Putsscheere für Beseitigung der rußig angebrannten Dochte in den ranzigen Talglichtern war noch in unserem Jahr=